



**FESTÎVAL**

**KURDISTAN**

**17. – 19. NOVEMBER 2023**

**ELBPILHARMONIE HAMBURG**



# WER SAGT, DASS SICH EIN BERUF NACH ARBEIT ANFÜHLEN MUSS?

Wie wir heute investieren,  
so leben wir morgen.

[juliusbaer.com](http://juliusbaer.com)

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE  
HAMBURG



**Julius Bär**  
YOUR WEALTH MANAGER

Sie sind ein Volk ohne Land: die Kurden. Denn obwohl sich ihre historischen Siedlungsgebiete zwischen der östlichen Türkei und dem Norden Syriens, des Irak und Iran auf einer Fläche fast anderthalb mal so groß wie Deutschland erstrecken, gab es nie einen kurdischen Nationalstaat. Angesichts jahrhundertelanger Verfolgung und Verdrängung kam ihrer Kultur eine umso größere Bedeutung zu; entsprechend reich, widerstandsfähig und traditionsbewusst wird sie heute zelebriert. Die Elbphilharmonie feiert die Musik Kurdistans mit einem dreitägigen Festival, das alle Aspekte zu fassen sucht: den Schmerz der Unterdrückung und den Jubel des Lebens, das Bewahren der Geschichte und den Blick in die Zukunft. Mit von der Partie sind die großen Stars der kurdischen Musik, überragende Künstler und Identifikationsfiguren zugleich. Der Sonntag ist Dersim gewidmet, dem Ort des letzten großen Aufstands der Kurden in der Türkei 1937/38 – in der Community eine Chiffre gleichermaßen für Zerstörung und Überlebenswillen.

Gefördert durch den



FREITAG, 17.11.2023

18 Uhr | Kleiner Saal

---

## **KURDOPHONE**

Iranisch-kurdische Mugham-Musik trifft auf Jazz-Grooves

20 Uhr | Großer Saal

---

**AYNUR**

**KAYHAN KALHOR**

**ENSEMBLE RESONANZ**

Verborgene Melodien aus den kurdischen Bergen

SAMSTAG, 18.11.2023

12:30 Uhr | Zeise Kinos

---

## **FILM: HALF MOON**

Regie: Bahman Ghobadi, Iran/Irak/Österreich/Frankreich 2006

16 Uhr | Kleiner Saal

---

## **DANÛK**

Morîk – Eine Hommage an vergessene kurdische Lieder

20:30 Uhr | Kleiner Saal

---

## **KAYHAN KALHOR & ERDAL ERZİNCAN**

Die Kunst der Improvisation

SONNTAG, 19.11.2023 – MYTHOS DERSIM

11:30 Uhr | Kaistudio 1

---

**SAÎDÊ GOYÎ  
SARYA ERTAŞ**

Dengbêj & Stranbêj – der Epengesang von Kurdistan

15 Uhr | Kleiner Saal

---

**ALÎ DOĞAN GÖNÜLTAŞ TRİO  
MAVIŞ GÜNEŞER TRİO  
AHMET ASLAN**

Zwischen Freudenfesten, Klageliedern und Widerstand –  
ein Gipfeltreffen der Kulturen Anatoliens I

17:30 Uhr | Kaistudio 1

---

**KLAGEN, TRÄNEN UND WUNDER – VERLUST  
UND NOSTALGIE IN DER MUSIK VON DERSIM**

Vortrag von Dr. Martin Greve

19:30 Uhr | Kleiner Saal

---

**EMRE GÜLTEKİN & VARDAN HOVANISSIAN  
ASTARE ARTNER  
METİN KEMAL KAHRAMAN**

Zwischen Freudenfesten, Klageliedern und Widerstand –  
ein Gipfeltreffen der Kulturen Anatoliens II

An aerial photograph of a small village with many small, light-colored buildings clustered together in a valley. The surrounding landscape consists of rolling hills and fields, some of which are divided into smaller plots. The overall tone is sepia or aged black and white.

# LIEDER DER VERSTUMMTEN

Das Festival »Kurdistan« feiert  
die Vielfalt und Lebendigkeit der  
kurdischen Musik

---

Was ist Kurdistan? Kurdistan ist ein Traum, eine Hoffnung, eine Illusion, für andere auch ein Albtraum, eine Rechtfertigung für Krieg und Terror, die Sehnsucht nach einem weiteren Nationalstaat in einer Region, in der schon so viele andere mit ethnischen Säuberungen und Diskriminierung Unheil brachten.

Als Landschaftsname ist Kurdistan seit Jahrhunderten geläufig; schon Sultan Saladin (1137–1193) war kurdischstämmig. Einen kurdischen Nationalstaat aber hat es nie gegeben. Nur gleichnamige Provinzen bestanden sowohl im Osmanischen Reich wie im Iran, 1946 sogar – unter dem Schutz der Sowjetunion – eine kurzlebige Republik Kurdistan (auch Republik Mahabad) im Nordwesten Persiens. Einzelne kurdische Regionen konnten sich zeitweilig Eigenständigkeit erkämpfen, etwa die Autonome Region Kurdistan seit 1992, als die Vereinten Nationen im Nordirak eine Flugverbotszone ausriefen, oder Rojava im Norden Syriens, das 2013 im Zuge des syrischen Bürgerkriegs de facto autonom wurde, heute jedoch bedrängt wird von der syrischen Zentralregierung im Süden und der Türkei im Norden.

Besonders homogen aber wäre ein kurdischer Staat ohnehin nicht, politisch schon gar nicht, doch ebenso wenig sprachlich, religiös, kulturell oder musikalisch. Starke Unterschiede bestanden stets zwischen osmanisch-städtischer und ländlicher Bevölkerung, zwischen tribalen und nicht-tribalen Kurden. Überdies leben nicht nur Kurden in der Region, sondern auch Türken bzw. Turkmenen, Araber und Assyrer bzw. Chaldäer. Bis zum Völkermord an den Armeniern 1915 – an dem sich auch Kurden beteiligten – waren diese die größte Minderheit.

Kurdische Sprachen gehören zur indoeuropäischen Sprachfamilie und darin zur iranischen Sprachgruppe. Kurdisch ist also weder mit Arabisch verwandt noch mit Türkisch, wohl aber mit Persisch.

## DIE KURDISCHE DIASPORA

Insgesamt geht man heute von rund 35 Millionen Kurden aus, etwa die Hälfte davon in der Türkei, jeweils gut sechs Millionen im Irak und im Iran und über zwei Millionen in Syrien und im Libanon. Doch leben nicht längst viel mehr Kurden außerhalb von »Kurdistan« in der weltweiten Diaspora? Die kurdische Geschichte des 20. Jahrhunderts ist gezeichnet von Gewalt, angefangen von blutig niedergeschlagenen Aufständen in der Türkei über den inzwischen 40-jährigen bewaffneten Konflikt zwischen der türkischen Armee und der PKK mit seinen 40.000 Toten bis hin zum Giftgasangriff der irakischen Regierung auf die kurdisch-irakische Stadt Halabdscha 1988. Zuletzt massakrierte der sogenannte Islamische Staat zwischen 2014 und 2017 vor allem kurdische Jesiden, vergewaltigte und verschleppte ihre Frauen.

Kurdische Trachten, fotografiert 1873 (von links): Schäfer aus Diyarbakır (Süd-Türkei), Kurden aus Mardin (syrische Grenze) und Cizre (irakische Grenze)



All die Gewalt und die wirtschaftliche Armut vertrieben immer mehr Menschen aus den Bergen und Dörfern in die Städte der Region, dann in entfernte Großstädte wie Istanbul oder Mosul. Viele kurdische Dörfer sind heute im Winter verlassen, und nur noch im Sommer kommen die früheren Bewohner und ihre Nachkommen zu Besuch.

Als europäische Länder, allen voran Deutschland und Frankreich, ab 1961 Arbeitskräfte aus Anatolien anwarben und verstärkt politische Flüchtlinge aufnahmen, sahen viele Kurden die Chance für ein neues Leben gekommen. In Europa entstand ein dichtes Netzwerk kurdischer Organisationen, Vereine, Kulturzentren, Frauengruppen, Kindertagesstätten und Elternvereine. Regelmäßig finden große Konzerte und Festivals mit kurdischen Sängerinnen und Sängern statt, die auch Menschen anderer Herkunft anziehen.



Kurdische Siedlungsgebiete

## MUSIKALISCHE TRADITIONEN

Angesichts des nicht existenten kurdischen Nationalstaats kommen zur Pflege und Artikulation der kurdischen Identität Mythen, Geschichten, Traditionen, der Sprache, Kleidung und nicht zuletzt der Musik eine umso größere Bedeutung zu – trotz und gerade wegen des zeitweiligen Verbots durch die türkische Regierung. Eine große Mehrheit von Kurden sind sunnitische Muslime, und alle bekannten religiösen Gesangsformen des Islam wie Gebetsruf, Koranlesung und verschiedene Hymnen sind auch unter Kurden verbreitet, ebenso die Traditionen einiger Sufi-Orden.

Im Kult der Ahle Haqq im südlichen Iran wird die Langhalslaute Tembûr zur Begleitung sakraler Lieder gespielt. In den religiösen Versammlungen singen die Gläubigen sogenannte »Nazm«, metrisch frei in Ruf und Antwort zwischen Sänger und Gemeinde oder auch im Chor, teilweise begleitet durch Händeklatschen. Sowohl die Spieltechnik der Tembûr als auch die Gesangstechnik ähneln persischer Kunstmusik. Bei Jesiden im Nordirak, der Türkei und in Armenien ist die Kaste der Qawāl für die Rezitation respektive den Gesang religiöser Hymnen zuständig. Vor allem das Instrumentenpaar Şabbāba (Längsflöte) und Daf (Rahmentrommel mit Zimbeln) gilt als heilig und darf lediglich von einem Qawāl gespielt werden.

Eine Minderheit in der Türkei gehört dem Alevitentum an. In ihren religiösen Versammlungen spielte historisch die Langhalslaute Tomir eine große Rolle, heute praktisch nur noch die moderne türkische Bağlama, als deren bester Vertreter heute Erdal Erzincan gilt. Beim Festival trifft er auf den Kamantsche-Virtuosen Kayhan Kalhor.



Heute werden traditionelle Trachten vor allem bei Hochzeiten oder dem Neujahrsfest Newroz getragen: Farbenfrohe Kleider (Kiras-Fistan) bzw. weite Anzüge aus Mohair-Ziegenhaar (Şal û şapik)

Eine spezielle Rolle nimmt hier die Region Dersim weit im Nordwesten des klassischen Kurdistan ein. Alevitische geistliche Führer sangen in ihren Zeremonien ein reiches Repertoire, das die Dersimer Gläubigen regelmäßig zu Tränen rührte und in Trance versetzte. Die wichtigste literarische und musikalische Tradition in Dersim jedoch sind Totenklagen, gesungen a cappella oder begleitet von einzelnen Instrumenten wie der kleinen Laute Tomir oder der europäischen Geige. Die meisten erhaltenen Lieder erzählen von den Massakern der türkischen Armee 1937/1938, als nach offiziellen Angaben 13.000 Menschen starben. 2011 entschuldigte sich Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan halbherzig für die Operation Der Begriff Dersim aber bleibt verboten; die Provinz heißt heute Tunceli.

Für Musiker in der Türkei blieb es lange riskant, sich selbst als »kurdische Musiker« zu bezeichnen. Erst Ende der 1970er-Jahre begann der Aufstieg erster kurdischer Sänger aus der Türkei, darunter Şivan Perwer und später Nizamettin Arıç. Nach 1991, als das Verbot der kurdischen Sprache in der Türkei aufgehoben wurde, entwickelte sich Istanbul zu einem Zentrum kurdischer Musikproduktion. Kurdische Musik verlor allmählich ihre politischen Implikationen, und kurdisch singende Musiker wie die große Sängerin Aynur aus dem Süden von Dersim wurden in der ganzen Türkei und darüber hinaus populär. Immer neue Instrumente erschienen in solchen Gruppen, darunter die elektrische Bağlama, internationale Perkussions-Instrumente, Keyboards, Schlagzeug, Bass oder Gitarre.

## NEUE VERBINDUNGEN

Bis auf einige Ausnahmen leben die meisten Musikerinnen und Musiker dieses Kurdistan-Festivals nicht unmittelbar in der Region. Aynur hat sich in Westeuropa niedergelassen, Kayhan Kalhor in den USA, Astore Artner in Köln; Ahmet Aslan pendelt zwischen Köln und Istanbul. In Europa versuchen viele von ihnen, Jazz, Rock oder westliche Klassik in ihre Musik zu integrieren. Die Gruppe Kurdophone etwa, die in Wien beheimatet ist, vereint iranisch-kurdische und österreichische Musiker. Ahmet Aslan aus Dersim lernte an der Rotterdamer Weltmusikakademie Codarts unter anderem Flamenco-Gitarre. Aynur arbeitet auch mit westlich-klassischen Musikern zusammen, zuletzt in Hamburg mit der NDR Bigband.

Andere bemühen sich um alte Musikaufnahmen und die Wiederbelebung verstummter Lieder. Die Gruppe Danûk stieß in Archiven auf alte Wachswalzen-Aufnahmen kurdischer Lieder, aufgenommen um 1900, die sie nun live auf die Bühne bringt. Oder Ali Doğan Gönültaş, der aus der entlegenen Kleinstadt Kiğı stammt, einst ein armenischer Bischofssitz, später im Zentrum der Kämpfe zwischen PKK und türkischer Armee zur No-Go-Area geworden. Er war wohl der Erste, der selbst dort nach vergessenen Liedern suchte und sie dann neu interpretierte. Eine neuere Quelle sind Musikkassetten. Denn seit in den 1960er-Jahren preisgünstige und transportable Kassettenrekorder auf den Markt kamen, begannen überall regionale Sammler damit, mündlich überlieferte Geschichten und Lieder aufzuzeichnen, um sie so vor dem drohenden Verschwinden zu retten.

Die Brüder Metin und Kemal Kahraman, in der Türkei zunächst bekannt für ihre politischen Lieder, sammelten und interpretierten über Jahrzehnte hinweg Lieder der alten Leute aus ihrer Heimatregion Dersim. Sie lösten damit ein wahres Dersim-Revival aus, das noch viele weitere Sängerinnen und Musiker hervorbrachte: Maviş Güneşer etwa, die jahrelang im Ensemble der Kahramans sang und nun historische Klagelieder über die Massaker von Dersim rekonstruiert hat; Aynur oder Ahmet Aslan, in der Türkei längst Superstars. Insbesondere Aslans Stimmtechnik ist einzigartig: Er beendet musikalische Phrasen oft mit einer Art tiefem Seufzer – weniger eine traditionelle Gesangstechnik als vielmehr eine Folge des hohen Alters der Sänger, die auf den privaten Aufnahmen zu hören waren. In Ahmet Aslans Liedern wird es zum künstlerischen Stilmerkmal.

# KURDOPHONE



**FR, 17.11.2023 | 18 UHR**  
**KLEINER SAAL**

# FOLK MEETS JAZZ

---

## In der Wahlheimat Wien fusioniert die Band Kurdophone zwei Stile

Fünf Musikerinnen und Musiker zwischen Teheran und Wien, zwischen traditioneller kurdischer Musik und westlichem Jazz-Vokabular, zwischen der Klassik des Westens und der Persiens – und eine 1000 Jahre alte Geschichte in nicht weniger als 60.000 Versen. So lauten die Zutaten für eine spannende Klangbrücke in den Nahen Osten.

Wo kann kurdische Musik an der Klangwelt des Jazz anknüpfen? Sänger und Lautenist Omid Darvish (ganz links im Bild) stellte sich die knifflige Frage, als er aus dem Iran nach Österreich kam, und er fand eine verblüffend einfache Antwort. Sein Instrument, die Tembûr, ist eine in etlichen Ländern verbreitete Vertreterin aus der weitverzweigten Familie der Langhalslauten. In der iranisch-kurdischen Stadt Kermanchah, Darvishs erster Heimat, wird sie – ganz im Gegensatz zur osmanischen Musik der Türkei etwa – ohne Vierteltöne gespielt. Und somit lassen sich die darauf gespielten Skalen, die Maqamat, in Einklang bringen mit unserem westlichen Tonsystem.

Ausgangspunkt für ein spannendes Projekt, das Darvish in seiner Wahlheimat Wien startete: Zusammen mit Sarvin Hazin, die sowohl die persische Spießgeige Kamantsche (ganz rechts) als auch die europäische Geige spielt, und dem Pianisten Amir Ahmadi, der ein Faible für zeitgenössische Musik pflegt, gründete er die Band Kurdophone. Die Wiener Cellistin und Bassistin Helene Glüxam und der in Ägypten geborene Perkussionist Amir Wahba komplettieren das Line-up. Jeder der fünf bringt eine offene Haltung mit – und die Neugier auf stillentgrenzte Erkundungen.

**OMID DARVISH**

Tembûr, Gesang

**SARVIN HAZIN**

Violine, Kamantsche

**AMIR AHMADI**

Klavier

**HELENE GLÜXAM**

Bass

**AMIR WAHBA**

Schlagwerk

Aus diesen Voraussetzungen entsteht ein erstaunlich origineller und homogener Sound, denn die Musiker:innen sind in der Lage, die verschiedenen Zutaten aus Jazzrock, Klassik und kurdisch-persischen Wurzeln organisch zu verbinden. Dabei sind sie als echte Pioniere unterwegs, denn die Kombination kurdischer Skalen mit dem europäischen Tonsystem hatte zuvor noch niemand versucht. Das Quintett nutzt die Vereinbarkeiten ebenso lustvoll wie die Reibungspunkte zwischen den Musikkulturen, bringt kühn experimentelle Piano-Phrasen mit der Rauheit des Bogenstrichs auf der Spießgeige zusammen, verschmilzt jazzige Drums mit traditionellen Rhythmen. Das Miteinander führt zu einem neuen Stil, der alle bisherig bekannten Muster des »Oriental Jazz« aufbricht. Im Zentrum steht stets dabei Darvishs Stimme, die mal in zartem Falsett, mal mit sonorer Kraft agiert.

Bleibt die Frage nach der Politik, die sich bei kurdischer Musik fast zwangsläufig ergibt. Auch hier überrascht Kurdophone. Omid Darvish betont, die Texte der Band seien nie politisch, sondern teilen sich auf zwischen Liebesliedern und uralten mystischen Versen. Damit bezieht er sich auf das gewaltige Werk des Dichters Firdausi (ca. 940–1020). Mit dem 60.000 Verse starken *Schāhnāme* (»Buch der Könige«) schuf er das Nationalepos Persiens und erzählt die prä-islamische Geschichte des Landes. Kurdophone hat sich an die Vertonung einiger Auszüge gewagt – und schlägt nicht nur die Brücke zwischen den Stilen, sondern auch zwischen den Zeitaltern.



Zweikampf-Szene aus einer illustrierten Ausgabe des »Schāhnāme«, ca. 1600

A woman with voluminous, dark, curly hair. She has her eyes closed and a serene expression. A thin, dark, wavy line of hair is curled around her mouth, resembling a mustache. She is wearing large, ornate earrings with pearls and gold accents. Her top is white with thin straps and a dark, vertically striped bodice with gold-colored buttons.

**AYNUR**

**KAYHAN KALHOR**

**ENSEMBLE RESONANZ**

**FR, 17.11.2023 | 20 UHR**

**GROSSER SAAL**

# SEELENFREUNDE

## Aynur, Kayhan Kalhor & Ensemble Resonanz

Sie ist die herausragende, ikonische Stimme des kurdischen Volkes: Seit einem Vierteljahrhundert verbindet Aynur mit internationalem Erfolg die traditionellen Farben ihrer Heimat, Bardenlieder, alte und moderne Poesie Kurdistans mit Klassik, Jazz und Pop.

Ihre Klangkunst gedeiht auf dem Nährboden ihrer Kindheit und Jugend: **Aynur** wächst auf den Hochebenen der Region Dersim auf; Lieder und Gedichte der kurdischen Barden, der Âşîks, sind fester Bestandteil des Alltags der alevitischen Gemeinschaft. Die Musik trägt hier Geschichte und Wissen der Menschen, und sie hat auch eine spirituelle Dimension. Mit diesem Erbe kommt Aynur als Teenagerin in den 1990ern nach Istanbul, als die Familie vor den Kämpfen zwischen Kurden und Türken aus der Heimatregion flieht. In der Millionenmetropole studiert sie Gesang und die Laute Bağlama.

Es ist eine Zeit, die kurdischen Künstlern viele Hürden in den Weg stellt. Auf der Bühne wird Aynur die Laute aus der Hand gerissen, weil sie die verbotene Sprache singt; ihr erster Hit *Keçe Kurdan*, eine Widmung an die kurdischen Mädchen, wird wegen »aufrührerischen Charakters« verboten. Das dazugehörige Album setzt neue Maßstäbe in der kurdischen Musik, verknüpft den Reichtum der Schalmeien, Flöten und Lauten, mächtiger Trommeln und orchestraler Streicher mit packenden populären Arrangements. Und es etabliert Aynurs Markenzeichen: eine aufwühlende Stimme mit intensivem Timbre, die auch über innige und melancholische Nuancen verfügt, entfesselte Klage in sich trägt, aber auch sanftes Wispern.

**KAYHAN KALHOR** Kamantsche

**AYNUR** Gesang, Tembûr

**CANER MALKOÇ** Klarinette

**HAYDEN CHISHOLM** Saxofon

**FRANZ VON CHOSSY** Klavier

**CHRIS JENNINGS** Bass

**PATRICK GORAGUER** Schlagzeug

**ENSEMBLE RESONANZ**

Das Konzert wird im Stream auf [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de) übertragen und steht anschließend kostenlos in der Mediathek zur Verfügung



Aynur am 26. März 2022 in der Elbphilharmonie

Mit den Nachfolge-Alben verfeinert Aynur ihre Klangsprache hin zum Flamenco, dem Jazz und der klassischen Musik. Mehr und mehr mischt sie auch starke Eigenkompositionen unter die traditionellen Quellen. Etliche Preise krönen ihre Karriere, 2021 etwa der Womex Artist Award »für den Erhalt und die Innovation der kurdischen und alevitischen Kultur und die Aufrechterhaltung höchster künstlerischer Integrität angesichts des politischen Drucks«.

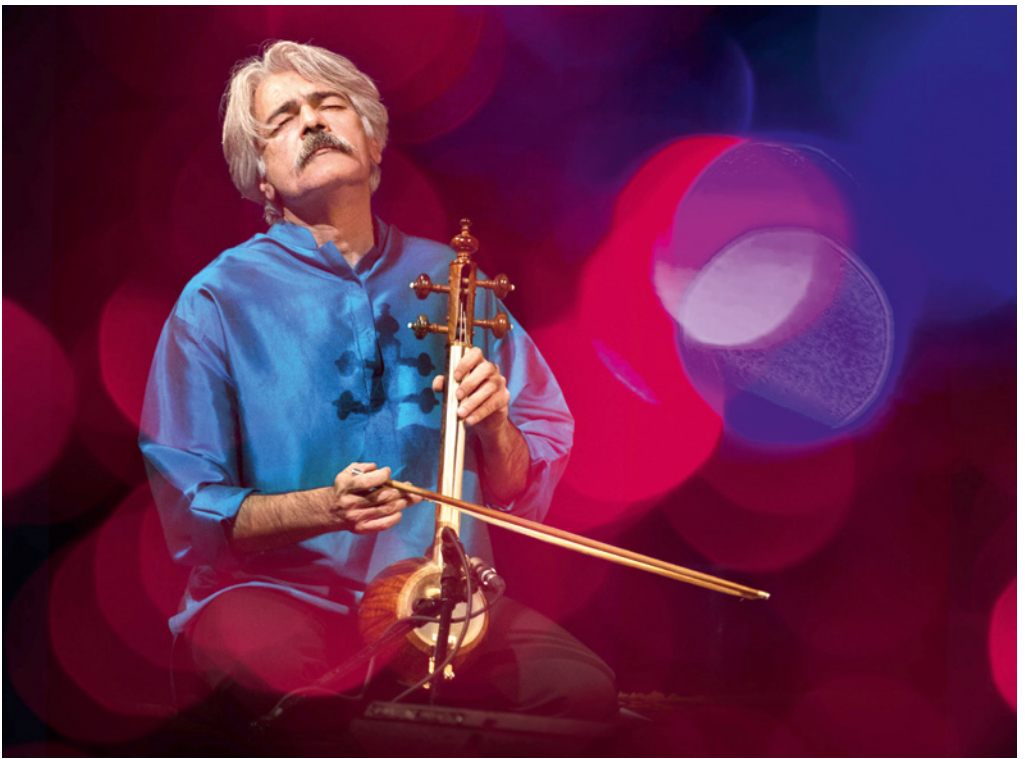
Mit dem Ensemble Resonanz und einer fünfköpfigen Band um den Jazzpianisten Franz von Chossy präsentiert Aynur nun einen Querschnitt durch ihre Karriere. Mit dem rasanten *Edlayê* – die Geschichte einer noblen Tochter, in die sich ein mittelloser Bauernsohn verliebt – stellt sie auch einen Track aus ihrem neuen Album *Rabe (Rise up)* vor, das nächstes Jahr erscheint.

Zuvor aber lässt Aynur sich auf eine ganz besondere Begegnung ein, die auf das Osnabrücker Morgenland-Festival zurückgeht: Wenn ihre expressive Stimmenkunst auf den wehmütigen Klang der Spießgeige Kamantsche von **Kayhan Kalhor** trifft, vereinen sich die Seelenlandschaften Kurdis­tans über geografische und stilistische Grenzen hinweg.

Das Spiel des iranisch-kurdischen Musikers auf dem kleinen Instrument aus Walnuss- oder Maulbeerbaumholz



»Auf Kurdisch zu singen schafft ein besonderes Gefühl der Zusammengehörigkeit«, sagt Aynur. Das ganze Interview finden Sie in der Mediathek auf [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de), wenn Sie diesen Code mit Ihrem Handy einscannen.



Kayhan Kalhor

gehört zu den bewegendsten Erlebnissen, die man mit der Musik des Nahen Ostens haben kann. Kalhors obertonreicher, wehmütiger Ton ist wie eine Zuflucht zu tiefer spiritueller Versenkung, ist aber auch Spiegel seiner schmerzlichen Biografie: Als die musikfeindlichen Mullahs im Iran die Macht ergreifen, begibt sich das gefeierte Wunderkind auf einen Fußmarsch bis nach Italien. Dort und in Kanada studiert Kalhor die klassische Musik des Westens. Doch während er sich in der Fremde ein neues Leben aufbaut, wird seine Familie zuhause im irakisch-iranischen Krieg bei einem Bombenangriff getötet.

In den 1990ern startet er von Brooklyn aus seine internationale Karriere. Er nimmt Solo-CDs auf, spielt mit prominenten Musikern wie dem Kronos Quartet oder dem Klassik-Cellisten Yo-Yo Ma, in dessen Silk Road Ensemble er festes Mitglied wird. Doch immer wieder muss er, der musikalische Weltbürger, unter den schwierigen politischen Umständen leiden. Das betrifft sein Verhältnis zum Iran, wo ihm das menschenverachtende Mullah-Regime erst kürzlich Auftrittsverbot erteilte, weil er sich auf die Seite der Protestierenden stellte. Es sind aber auch die Schikanen des »Muslim Ban« seitens der Neuen Welt, die Reisefreiheit und Arbeitserlaubnis für ihn und seine Frau er-

# ENSEMBLE RESONANZ

schweren. Obwohl er heute in den USA lebt, ist Kalhor ein Heimatloser geworden, dessen Refugium die Musik bleibt. Sie steht über aller Ideologie, mit ihr will er zu allen Menschen sprechen. Es ist eine Musik, die von tiefer Trauer und strahlender Hoffnung kündigt. Ein Paradebeispiel ist seine Komposition *Silent City*.

Darin hat Kalhor seinem Schmerz über einen der dunkelsten Momente der kurdischen Geschichte Ausdruck verliehen. Am 16. März 1988 flog die irakische Luftwaffe Saddam Husseins einen Giftgasangriff auf die Stadt Halabdscha, dem bis zu 5000 Menschen zum Opfer fielen. Eine gespenstische Stille legte sich über die mit Leichen übersäten Straßen. »Es war, als wäre der Film des Lebens stehengeblieben«, kommentierte ein türkischer Fotograf die schreckliche Szenerie. Kalhor schrieb das Stück 2005 für Kamantsche und Streichorchester, später wurde es mit dem New Yorker Streichquartett Brooklyn Rider eingespielt. Nun übernimmt das Ensemble Resonanz diese Rolle. Kalhor schuf eine Dramaturgie, die sich aus Liegetönen und einem zerbrechlichen Flüstern der Kamantsche wie ein gedehnter Schmerzensschrei in höchste Lagen erhebt. Allmählich keimen in der Spießgeige rhythmische Elemente auf, die auf das Ensemble übergreifen; schließlich schält sich eine erhabene und tröstende, dann tänzerische Melodie heraus. So ist *Silent City* ein ergreifendes musikalisches Sinnbild: für das Erwachen aus Tod und Desaster, für neue Hoffnung auf die Rückkehr des Lebens.

Mit seiner außergewöhnlichen Spielfreude und künstlerischen Qualität zählt das Ensemble Resonanz zu den führenden Kammerorchestern weltweit. Es setzt alte und neue Musik in lebendige Zusammenhänge und sorgt für Resonanz zwischen den Werken, dem Publikum und Geschichten, die rund um die Programme entstehen. Das 20-köpfige Streichorchester ist demokratisch organisiert und arbeitet ohne festen Dirigenten, holt sich aber gern künstlerische Partner:innen an Bord. Als Residenz-Ensemble bespielt das Orchester den Kleinen Saal der Elbphilharmonie; seine Heimat ist daneben der Resonanzraum im Hochbunker an der Feldstraße.

**VIOLINE** Judith Haeberlin, Skaistė Dikšaitytė, Tom Glöckner, Swantje Tessmann, Benjamin Spillner

**VIOLA** Justin Caulley, Maresi Stumpf, David Schlage

**CELLO** Saskia Ogilvie, Lea Tessmann





**FILM:**  
**HALF MOON**

**SA, 18.11.2023 | 12:30 UHR**

**ZEISE KINOS**

# **VERBOTENE REISE**

## **Bahman Ghobadis Film »Half Moon« (2006)**

Eine Musikgruppe auf abenteuerlicher Reise in einem klapprigen Bus durch die Grenzgebiete zwischen Iran, Irak und die Türkei: Beseelt vom unbändigen Willen ein Konzert zu geben, hat sich Mamo (Ismail Ghaffari), der kranke Patriarch und Chef des Ensembles, trotz düsterer Vorwarnungen mit seinen neun Söhnen auf diese absurde Odyssee begeben. Als »Schrei nach Freiheit« soll dieses Konzert nach der Zerschlagung von Saddam Husseins Diktatur zum Publikum dringen.

Doch die Hürden sind hoch und zahlreich. Grenzen sind verbarrikadiert, Instrumente werden zerstört. Das größte Hindernis: Zum Leidwesen aller männlichen Musiker fehlt ihnen die Frauenstimme – und die ist wesentlich. Die eigentlich vorgesehene Sängerin muss aus dem Dorf der verbannten Musikerinnen herausgeschmuggelt werden, wird von den iranischen Behörden aber aufgegriffen. Da fällt – buchstäblich! – ein Engel vom Himmel, ein halb-mythisches, wunderbares Geschöpf in Gestalt der Schauspielerin Golshifteh Farahani ...

Der Regisseur Bahman Ghobadi erzählt mit diesem Film aus dem Jahr 2006 – dem Lieblingsfilm der Sängerin Aynur – die kurdische Geschichte wie eine Parabel. In faszinierende, karge Landschaftsbilder und den Soundtrack des großen persischen Musikers und Komponisten Hossein Alizadeh gebettet, ist *Half Moon* (im Original: *Nêwe Mang*) angesiedelt zwischen Realität und Mythos, zwischen Politik und Märchen. Die Autoritäten verstanden das brennende Potenzial von Ghobadis Werk: Im Iran wurde *Half Moon* verboten. Im Rahmen des Begleitprogramms Elbphilharmonie PLUS wird der Film nun in in den Altonaer Zeise-Kinos gezeigt.



# DANÛK

**SA, 18.11.2023 | 16 UHR**

**KLEINER SAAL**

# ZUM LEBEN ERWECKT

---

## Die Guppe Danûk rekonstruiert alte, auf Wachswalzen festgehaltene Lieder

Die Erfahrung des Exils ist für viele kurdische Künstler:innen zentral. Diese Erfahrung zu verarbeiten und zu bewältigen, hat oft Einfluss auf ihre musikalischen Konzepte. Doch trotz aller Bitterkeit in ihren persönlichen Biografien gelingt es ihnen oft, aus der Distanz frische Perspektiven auf die eigenen Wurzeln zu eröffnen.

Ein ganz erstaunliches Ergebnis ist beim Quintett Danûk herausgekommen. Zum überwiegenden Teil stammen die Musiker aus Syrien, wo sie an Hochschulen ausgebildet wurden. Doch der Bürgerkrieg machte ihre Hoffnungen auf eine berufliche Zukunft in der Heimat zunichte; 2015 emigrierten der Sänger Ferhad Feyssal und seine Kollegen nach Istanbul. Straßenmusik und die Komposition von Soundtracks sicherten ihnen das Überleben, bis sie ihr eigenes Tonstudio eröffnen konnten, für Festivals gebucht wurden und sich einen Namen machten mit ihrer zeitgemäßen Art und Weise, alte kurdische Musik neu zu interpretieren.

An dieser Stelle ein Schwenk zurück zur Zeit um 1900. Schon damals waren im Nahen Osten kulturhistorisch interessierte Reisende unterwegs, die mit ihren Phonographen – einer Vorform des Grammophons – Aufnahmen auf Wachswalzen einfingen. Der österreichische Archäologe und Anthropologe Felix von Luschan etwa nahm 1902 ein solches Gerät mit zu seinen Ausgrabungen des alten aramäischen

**FERHAD FEYSSAL** Gesang

**RONAS SHEIKHMOUS**

Bilûr, Mey, Zurna

**HOZAN PEYAL** Bouzouki, Saz

**YAZAN İBRAHİM** Gitarre

**KIMIA BANI** Percussion



Stadtstaats Sam'al in der Süd-Türkei und dokumentierte türkische und kurdische Lieder. Ähnlich der böhmische Theologiestudent Gustav Klameth, der Silvester 1912 in Jerusalem einen assyrischen Priester aus Mardin (heute Süd-Türkei) drei kurdische Lieder in seinen Schalltrichter singen ließ. Die Wachswalzen befinden sich heute im Ethnologischen Museum Berlin und im Archiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien.

Die Band Danûk entriss diese Aufnahmen ihrem musealen Schlummer und kleidete sie in einen neuen, packenden Sound. Dazu kommen ein breites Repertoire traditioneller kurdischer Hochzeitslieder, ebenfalls transferiert ins Hier und Heute. Als Produzent holten sie Michael League ins Boot, der mit seiner Band Snarky Puppy seit Jahren für eine Entgrenzung von Jazz, Funk und Pop sorgt. Das Resultat ist eine »Perle« – nichts anderes bedeutet der Titel des aktuellen Albums und Programms *Morîk*.

In Danûks Musik ist von ethnologischem Muff oder archivarischem Staub nichts mehr übriggeblieben. Das traditionelle Material präsentiert sich mit der treibenden Rhythmik der Rahmentrommel Daf, dem Klang der Oboen-ähnlichen Mey und Zurna, den rauchigen Obertönen der Flöte Bilûr und der unbändigen Freiheit von E-Gitarren. Vor allem aber ist es die urwüchsige Kraft der im Chor gebündelten Männerstimmen, die sofort mitreißt. *Morîk* ist eine Feier der zeit- und grenzenlosen Bedeutung von kurdischer Musik, über die Bürde von Exil und Diaspora hinweg.



Von der alten Wachswalze zum Spotify-Hit: Im Interview berichtet die Band Danûk von ihrem außergewöhnlichen Projekt. Zu lesen in der Mediathek auf [www.elbphilharmonie.de](http://www.elbphilharmonie.de), wenn Sie diesen Code mit Ihrem Handy einscannen

A photograph of two men, Kayhan Kalhor and Erdal Erzincan, performing on stage. Kayhan Kalhor, on the left, has grey hair and a mustache, and is wearing a bright blue long-sleeved shirt. He is holding a stringed instrument, possibly a sazes, with a round wooden body. Erdal Erzincan, on the right, has dark hair and a mustache, and is wearing a dark green long-sleeved shirt. He is holding a larger stringed instrument, possibly a baglam, with a pear-shaped body. Both men are smiling and looking down at their instruments. The background is dark, and the lighting is focused on the performers.

**KAYHAN KALHOR**

**ERDAL ERZINCAN**

**SA, 18.11.2023 | 20:30 UHR**  
**KLEINER SAAL**

# FEINSINNIGER DIALOG

## Kayhan Kalhor und Erdal Erzincan

Ein Dialog zwischen zwei Instrumenten, die zu den feinsinnigsten dieser Erde zählen: Die persische Spießgeige Kamantsche und die türkische Langhalslaute Bağlama vereinigen sich im Duo von Kayhan Kalhor und Erdal Erzincan zu hoher Improvisationskunst.

Das Suchen und Tasten ist ein wesentliches Element der nahöstlichen Klangkultur. Der Solist fühlt sich allmählich in die Stimmung einer bestimmten Skala hinein, erkundet verschiedenste Wege der Ausgestaltung, erschließt sich nach und nach den Übergang in die virtuoserer Passagen einer Darbietung. Fast schon ein Sinnbild für dieses ertasten ist die persische Spießgeige Kamantsche: Mit ihrem kleinen Resonanzkörper aus Walnuss- oder Maulbeerbaumholz, bespannt mit Fischhaut, schafft sie einen großen Raum der Innenschau. Rauschhafte Obertöne bestimmen ihren Klang, er wirkt filigran, durchscheinend, strahlt wispernde Schmerzlichkeit aus.

Kayhan Kalhor (Kamantsche) und Erdal Erzincan (Bağlama)



Die Bağlama (oft wird das persische Wort Saz im Volksmund synonym verwendet) ist das Zupfinstrument par excellence der türkischen Kultur. Sie ist dort sowohl in der spirituellen als auch in der populären Musik verbreitet und hat Geschwister von Bosnien bis nach Zentralasien. Sie verfügt über Bündel, die auf die Maqam-Skalen abgestimmt sind, drei Saitenpaare und bietet mit ihrem vollen, runden und warmen Klang eine spannende komplementäre Ergänzung zur Kamantsche.

Der heutige Abend vereint zwei weltweit führende Meister dieser Instrumente: Kayhan Kalhor spielte bereits als Teenager in Teheran im staatlichen iranischen Orchester, studierte die Traditionen der verschiedenen Provinzen, besonders von Khorasan und Khordestan im Norden. Kalhor komponierte nicht nur für die großen Stimmen der persischen Klassik, er hat durch seine Wanderschaft zwischen dem Iran, den USA und Europa auch eine kosmopolitische Sprache auf seinem Instrument entwickelt. Im abendländischen Kontext spielt Kalhor mit renommierten Kammermusik- und Jazz-Ensembles, etwa mit dem Kronos Quartet. Mit dem vom Cellisten Yo-Yo Ma gegründeten Silk Road Ensemble – eine Art musikalisches All-Star-Team Asiens – gewann er einen Grammy. Von Sufi-Mystik und türkischer Musik ist er ebenso inspiriert wie von den Troubadouren der Renaissance und von Versen aus der Feder des US-amerikanischen Lyrikers Walt Whitman. Zudem hat Kalhor die Spielmöglichkeiten der Kamantsche schrittweise ausgedehnt.

Erdal Erzincan ist einer der renommiertesten Virtuosen auf der Langhalslaute Bağlama. Geboren wurde er in Erzurum in der Region Dersim und erhielt seine Ausbildung in Istanbul an der Arif Sağ Music School, die nach einem der wichtigsten Sänger und Bağlama-Spieler der neuen Zeit benannt ist. Seit 1994 veröffentlicht Erzincan als Lautenist und Sänger Aufnahmen und wirkt an seiner eigenen Musikschule, an der er 2004 sogar ein Bağlama-Orchestra gegründet hat.

Zwei gemeinsame Platten haben Kalhor und Erzincan auf dem renommierten Label ECM veröffentlicht, aus deren Repertoire sie am heutigen Abend schöpfen. Ihr Paradestück *The Wind* beschreibt Kalhor wie folgt: »Wenn wir zusammen spielen, ändert sich der Charakter stetig. Diese Art von Musik ist völlig unvorhersehbar, wie eine Poesie von Wolken und Wind.«



**DENGBÊJ**

**SAÎDÊ GOYÎ**

**STRANBÊJ**

**SARYA ERTAŞ**

**SO, 19.11.2023 | 11:30 UHR**

**KAISTUDIO 1**

# EPISCHER GESANG

---

## Dengbêj Saîdê Goyî & Stranbêj Sarya Ertas

Beim Wort »Barde« stellen sich vor unserem geistigen Auge sofort Bilder ein, die mit der heutigen Zeit wenig zu tun haben. Für uns verbindet sich damit die Sphäre des keltischen Mittelalters, der Dichtersänger an Höfen oder auf Märkten, die den Alltag kommentierten. Die kurdische Variante des Bardentums ist aber heute noch lebendig: Zwei Gäste aus unterschiedlichen Generationen, ein Dengbêj (männlicher Barde) und eine Stranbêj (Epensängerin) zeugen davon.

Der **Dengbêj Saîdê Goyî** (Foto siehe nächste Seite) stammt aus der Region Botan im irakisch-kurdischen Grenzgebiet. Sein Gesang ist eingebunden in zwei Ereignisse des sozialen Lebens: Er unterhält die Gemeinschaft in den Höfen von Häusern während der Feiertage oder auch nach der Arbeit, um nach der Mühsal des Tages für Entspannung zu sorgen. Der Dengbêj ist aber auch während eines Seyran präsent, die kurdische Art des Picknicks, bei der sich Familien in der Natur zum Gespräch, Spiel und Tanz versammeln. Aus der einfachen Sprache des Volkes kommen die Lieder der kurdischen Barden, sie sind humorvoll bis melancholisch, handeln meistens von der Liebe, und sie verwenden auch direkte erotische Bilder, die in anderen Genres nicht zu finden sind.

Ali Doğan Gönültaş, Musikforscher und Tembûr-Spieler, entschloss sich, Saîdê Goyîs Arbeit in Aufnahmen zu dokumentieren. Emrah Ögüztürk, herausragender Spezialist für Blasinstrumente Kurdistans wie die Kurzoboe Mey oder die

### **DENGBÊJ SAÎDÊ GOYÎ**

Gesang

### **ALÎ DOĞAN GÖNÜLTAŞ**

Tembûr

### **EMRAH ÖGÜZTÜRK**

Mey, Kaval

### **STRANBÊJ SARYA ERTAŞ**

Gesang

### **WELAT TAYFUR**

Klavier

### **MARLENE SCHÄFERS**

Moderation



**HAWESKO**

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

# Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.

**15 EURO**  
**GUTSCHEIN**

ab 80 € Bestellwert beim Kauf  
von mindestens einem Artikel  
der Edition Elbphilharmonie®

**GUTSCHEIN-CODE**

**elphiwein**

\* nur online einlösbar unter  
**hawesko.de/elphi**

Ein Gutschein pro Kunde.  
Gültig bis 31.12.2023.  
Nicht mit anderen Rabatten  
und Gutscheinen kombinierbar.

Mehr Infos unter:

**hawesko.de/elphi**

Die Elbphilharmonie®-Weine von  
**HAWESKO** sind auch im Plaza-Shop der  
Elbphilharmonie erhältlich.



Dengbêj Saîdê Goyî (links) und der Tembûr-Spieler Ali Doğan Gönültaş

#### DR. MARLENE SCHÄFERS

Moderation

Marlene Schäfers ist Assistenz-Professorin für Kultur-Anthropologie an der Universität von Utrecht. 2005 promovierte sie an der Universität Cambridge, in der Folge war sie für die Universitäten von Gent und Oxford tätig. Sie forscht zu staatlicher Gewalt gegenüber Minderheiten, insbesondere in den kurdisch geprägten Gebieten der heutigen Türkei. Ihre Monografie »Voices that Matter: Kurdish Women at the Limits of Representation in Contemporary Turkey« erschien 2022.

Flöte Kaval, komplettiert das Trio. Der tiefe, nasale Klang der Mey tritt in Dialog mit der Stimme Goyîs, ihrem deklamierenden, ornamentreichen Vortrag einer Melodie, die in engen Grenzen abgesteckt ist. Der Tembûr kommen die fließenden Begleitfiguren zu.

Doch die alte kurdische Sängertradition hat auch ein weibliches Gesicht, und dazu ein sehr junges: die **Stranbêj Sarya Ertaş** mit ihren gerade einmal 25 Jahren. Bei verschiedensten Gelegenheiten, die vom sozialen bis in den spirituellen Kontext reichen, singt Ertaş in der Region Diyarbakır im Südosten der Türkei. Dort hat sie ihre Ausbildung am Ma Music Center absolviert, eine Einrichtung, die unter ehrenamtlichem Engagement kurdische Kultur vermittelt. Das Team organisiert Konzerte an historischen Orten, die vor dem Vergessen bewahrt werden sollen. Mit ihrer ausdrucksstarken, kraftvollen Stimme singt Ertaş sowohl unbegleitet als auch mit traditionellen Instrumenten. Eine erstaunliche Wandlung erfahren ihre Lieder, wenn sie sie mit dem Pianisten Welat Tayfur in die Sphäre der (westlichen) Kunstmusik hebt.



**ALİ DOĞAN**

**GÖNÜLTAŞ TRIO**

**MAVİŞ GÜNEŞER TRIO**

**AHMET ASLAN**

**SO, 19.11.2023 | 15 UHR**

**KLEINER SAAL**

# MYTHOS DERSIM I

Ali Doğan Gönültaş / Maviş Güneşer / Ahmet Aslan

Die wechselvolle Geschichte der Region Dersim, ihre Vielvölkerstruktur und ihr Sprachengemisch, nicht zuletzt ihre tragische Rolle in der blutigen Geschichte des kurdischen Volkes, finden ihren Niederschlag vor allem in der Arbeit aktueller Musikerinnen und Musiker im Exil. In zwei Konzerten am heutigen Sonntag bildet das Elbphilharmonie Festival »Kurdistan« diesen Reichtum an Klängen ab, der immer auch eine lebendige und volksnahe Erzählung historischer und spiritueller Ereignisse bietet.

Als Ethnologe, Produzent, Sänger und Tembûr-Spieler nimmt **Ali Doğan Gönültaş** (im Bild unten ganz rechts) eine herausragende Rolle in der Bewahrung der Traditionen Dersims ein. Zehn Jahre Forschungsarbeit führten zur Ausarbeitung seines Programms *Kiğî*. Darin erzählt er die Geschichte

von links: Ali Kutlutürk, Fırat Çaklıcı, Ali Doğan Gönültaş



#### **ALİ DOĞAN GÖNÜLTAŞ TRİO**

##### **ALİ DOĞAN GÖNÜLTAŞ**

Gesang, Tembûr, Gitarre

**FIRAT ÇAKLICI** Klarinette

**ALİ KUTLUTÜRK** Daf, Djembe

#### **MAVIŞ GÜNEŞER TRİO**

**MAVIŞ GÜNEŞER** Gesang

**AHMET TIRGİL** Violine

**GÜNEŞ DEMİR** Gitarre

**AHMET ASLAN** Gesang, Di-Tar

seines Heimatortes in der Provinz Bingöl über Jahrhunderte hinweg. Die Lieder berücksichtigen alle kurdischen Dialekte, darüber hinaus Türkisch und Armenisch, da der Ort einstmals auch von Armeniern geprägt war. Gönültaş bildet die gesamte Vielfalt an musikalischen Stilen in dieser Region ab, etwa Klage- und Arbeitslieder, Gebete und Tänze. Sein Timbre ist sehr wandlungsfähig, reicht von stiller Zärtlichkeit bis zu feuriger Expressivität. Er erzählt von einem reisenden Tuchhändler, der um die Hand der Bürgermeister-tochter anhält, von einem Gärtner, der die Frauen genauso liebt wie seine Blumen. Doch da ist auch die Klage eines Rekruten, der in der türkischen Armee misshandelt wird, oder die eines armenischen Mädchens, das zu jung verheiratet wird. Pastorale Theatermusik, Poesie aus dem 17. Jahrhundert und Hochzeitslieder ergänzen das Repertoire von Gönültaş' Trio.

Die Sängerin **Maviş Güneşer** (Foto rechts) hat sich in ihrem neuesten Programm auf Klagelieder aus Dersim spezialisiert. Sie ist bereits seit 30 Jahren eine feste Größe in der kurdischen Musik. Zunächst war die in Varto geborene Künstlerin in der Heimat aktiv, seit der Jahrtausendwende widmet sie sich der Erforschung ihrer Wurzeln von Berlin aus. Ihr Programm *Ax De Vaji* entstand nach jahrelanger Recherche, die sowohl eine musikalische wie eine politische Dimension hat. Güneşer ist wichtig, dass die gesungenen Lieder – im Gegensatz zu den schriftlichen Quellen, die immer aus der Perspektive der Herrschenden erzählen – ein Spiegel des kollektiven Volksgedächtnisses darstellen. Somit sind sie eher der Wahrheit verpflichtet, gerade dann, wenn es um Massaker und Genozid, Vertreibung durch Staudammbau und Minenerschließung oder die Dokumentation des Widerstandes geht. Allesamt Ereignisse, von denen Dersim während der letzten 100 Jahren geprägt war. Maviş Güneşer setzt diese Themen mit einer berührenden Stimme und einer ungewöhnlichen Trio-Textur um. Nicht etwa traditionelle Instrumente hat sie als Begleitung zu den Liedern im Dialekt Zaza ausgewählt, sondern europäische Geige und Konzertgitarre.



Maviş Güneşer

Für eine ruhige und sparsame Art des Vortrags von Liedern in der bedrohten Sprache Zaza steht der ebenfalls in Deutschland lebende **Ahmet Aslan** aus dem Ort Hozat. Der Sänger verfügt über ein sehr ausdrucksstarkes, tief-sinniges Timbre, das oft in eine nahezu wispernde Kopfstimme wechselt und bei seinen Soloauftritten am wirkungsvollsten zur Geltung kommt. Aslan, der auf der Laute Tembûr begann, stellte während seiner Zeit an der World Music Academy in Rotterdam mit der Di-Tar eine Neuschöpfung vor: Das Instrument ist eine Kreuzung aus Gitarre und der Langhalslaute Bağlama. Sie steht mit dieser Zwittercharakteristik geradezu sinnbildhaft für das Leben zwischen den Kulturen und bietet mit ihrem sonoren Klang eine effektvolle Begleitung zu Aslans Interpretationen. Seine Lieder beziehen sich teils auf die Spiritualität der Aleviten, die ihre Prägung noch aus vor-islamischen Zeiten hat. Genauso greift Aslan aber auch traditionelle Lieder aus Dersim und die Dichtung großer kurdischer, alevitischer und türkischer Barden und Autoren des 20. Jahrhunderts auf, unter ihnen Feyzullah Çınar, Zülfü Livaneli oder Aşık Veysel.



**VORTRAG**  
**KLAGEN, TRÄNEN**  
**UND WUNDER**

**SO, 19.11.2023 | 17:30 UHR**  
**KAISTUDIO 1**

# **KURDISCHES TRAUMA**

---

## **Verlust und Nostalgie in der Musik von Dersim Vortrag von Dr. Martin Greve**

Die kleine, schwer zugängliche Bergregion Dersim, gelegen mitten in der Türkei, 800 Kilometer östlich von Ankara, nimmt in vielerlei Hinsicht eine Sonderstellung in Ostanatolien ein. Das gilt auch für die Musik aus Dersim, mit der sich Martin Greve bereits seit vielen Jahren beschäftigt. In seinem Vortrag geht er besonders auf ihre religiöse Bedeutung ein und thematisiert den Verlust der Traditionen seit den traumatischen Jahren 1937 und 1938, als im Zuge einer großen türkischen Militäroperation Tausende der dort lebenden Aleviten ermordet wurden. Er spricht über die Einflüsse von Urbanisierung, Migration und Medialisierung in Dersim und schließlich über die »Dersim-Nostalgie«, die ab den 1990er-Jahren vor allem in der kurdischen Diaspora aufkam.

Martin Greve forscht seit 30 Jahren über Musik in der Türkei sowie der türkischen Diaspora in Europa. Er unterrichtete Musikethnologie, Türkische Musik sowie Interkulturelle Kompetenz an verschiedenen Universitäten und Musikhochschulen in Deutschland, der Schweiz und in der Türkei. 2005 bis 2011 war er Leiter des Studienprogrammes *Türkische Musik* an der Rotterdam World Music Academy, 2007 bis 2011 kuratierte er das Konzertprogramm *Alla Turca* der Berliner Philharmonie, 2011 bis 2018 war er am Orient-Institut Istanbul verantwortlich für das Forschungsfeld Musik im Osmanischen Reich und in der Türkei. Seit 2020 leitet er das Forschungsprojekt *Musik, Migration und musikalischer Ausdruck*, das sich mit Musik im Großraum Dersim beschäftigt sowie den Veränderungen im Zuge von Urbanisierung, Migration und Medialisierung.



**EMRE GÜLTEKIN &  
VARDAN HOVANISSIAN  
ASTARE ARTNER  
METİN KEMAL  
KAHRAMAN**

**SO, 19.11.2023 | 19:30 UHR  
KLEINER SAAL**

# MYTHOS DERSIM II

---

Emre Gültekin & Vardan Hovanissian /  
Astore Artner / Metin Kemal Kahraman

**VARDAN HOVANISSIAN**

Duduk, Chivi

**EMRE GÜLTEKİN**

Gesang, Saz, Bağlama,  
Tembûr, Üçtelli

**ASTARE ARTNER**

Tembûr, Gesang

**METİN KEMAL KAHRAMAN**

**METİN KAHRAMAN**

Gitarre, Gesang

**KEMAL KAHRAMAN**

Lavta, Gesang

**AHMET TIRGİL**

Violine

**ZEYNEP AKDİL**

Violoncello

Die Zwiesprache einer türkischen Langhalslaute und des armenischen Nationalinstruments als Mittel zur Versöhnung und Völkerverständigung: Dieses Anliegen steht im Zentrum des Duos von **Emre Gültekin und Vardan Hovanissian** (Foto nächste Seite links). Schon 1915 war das Gebiet Dersim Schauplatz des Genozids an der armenischen Bevölkerung; betroffen waren besonders die Städte Adana und Karin (heute türkisch: Erzurum). Ihr haben Gültekin und Hovanissian 100 Jahre später ein Denkmal in Tönen gesetzt – und damit eine Aufarbeitung der schrecklichen Ereignisse in Gang gesetzt, die unmittelbar das Herz berührt.

Gültekin, Sohn des berühmten Barden Lütfü Gültekin, wuchs in Belgien auf, ist aber durch das alevitische Brauchtum seiner Familie von klein auf mit der Musikkultur seines Mutterlandes vertraut. Unterricht bei großen Meistern auf der Saz, ein Studium in Brüssel und viele internationale Kooperationen formten ihn zu einem der aktuell wichtigsten Lautenisten mit Dersim-Background. Vardan Hovanissians Großvater wiederum wuchs im seinerzeit armenischen Karin auf und war einer der wenigen Genozid-Überlebenden. Der Enkel avancierte in der armenischen Hauptstadt Jerewan zu einem der bedeutendsten Spezialisten auf dem Doppelrohr-Blasinstrument Duduk, das mit seinem Korpus aus Aprikosenholz einen melancholischen Klang besitzt, nahe der Klage einer menschlichen Stimme.

Beide Musiker sind bekannt für ihre Brückenschläge in die Nachbarregionen und stehen für eine Philosophie der Verständigung und Verschmelzung. In ihrem gemeinsamen Repertoire verzahnen sie Stücke alter Barden und spirituelle alevitische Gedichte, traditionelle Volkstänze und Neukompositionen und singen auf vier Sprachen: Armenisch, Türkisch, Kurdisch und Georgisch.

Die Tanbûr-Spielerin und Sängerin **Astare Artner** (großes Foto vorige Seite) wuchs in Österreich auf. Sie fühlte schon als Kind ein intensives Verlangen nach der Erkundung ihrer Wurzeln. »Die kurdische Musik ist für mich wie der Garten meiner Großmutter«, sagt sie. Schon früh kam sie mit der Spiritualität der Aleviten von Dersim in Berührung, und dieser zentrale Aspekt der Kultur wurde auch zum Fokus ihrer Arbeit. Artner singt ihre Lieder in der bedrohten Sprache Zaza und auf Türkisch; ihre Themen sind eng angelehnt an die elementare Naturmotivik und an die Mystik des alevitischen Glaubens. Als sie die Tembûr entdeckte, sagt sie, gab ihr das als Frau Selbstvertrauen und Freiheit auf der Bühne, denn sie charakterisiert das Instrument als weiblich, im Gegensatz zur männlichen Saz.

Ebenfalls verwurzelt in der alevitischen Kultur Dersims sind die Brüder **Kemal und Metin Kahraman** (rechts). Aus einem kleinen Bergdorf führte sie ihr Weg über die Stadt Erzincan nach Istanbul und Ankara. Beide verbanden in diesen Metropolen während der 1980er ihr musikalisches mit politischem Engagement – damals wie heute nicht ganz ungefährlich. Metin war eine trei-

Emre Gültekin (links) und Vardan Hovanissian





Kemal (links) und Metin Kahraman

bende Kraft in der Grup Yorum, eine der wichtigsten Studentenbands nach dem Militärputsch von 1980. Kemal geriet nach einer Protestaktion in mehrjährige Haft, flüchtete dann nach Deutschland.

Das Repertoire der Kahramans gründet sich auf Feldaufnahmen, die sie während der vergangenen Jahrzehnte selbst in Dersim gemacht haben: eine Pionierarbeit, die nicht nur Musik, sondern auch Epen und Mythen in allen Dialekten bündelt und ein unschätzbares Dokument für die Bewahrung der kurdischen Kultur darstellt. Aus diesem Fundus schöpfen die in Deutschland lebenden Brüder für ihre zahlreichen CD-Produktionen. In der Türkei werden ihre Konzerte wegen vermeintlich aufrührerischer Tendenzen bis heute immer wieder verboten. Neben der politischen Dimension spielt in ihren Liedern auch die Spiritualität eine tragende Rolle, etwa in Gedichtvertonungen des mittelalterlichen Mystikers Omar Chayyām (1048–1131).

An der Seite der beiden Brüder agiert heute Abend die Cellistin Zeynep Akdil. Geboren in der Türkei, studierte sie in ihrer Heimat und in Deutschland und ist in der europäischen Klassik ebenso versiert wie in traditioneller kurdischer Musik. Dazu gesellt sich noch der ähnlich vielseitige Geiger Ahmet Tirgil.

## QUER DURCH ALLE GENRES

---

»Eine Woche des Staunens in der Elbphilharmonie« – so beschreibt André Heller das Festival, das er hier im März kuratiert. Dazu hat der vielseitig interessierte und aktive Künstler zahlreiche Musikerinnen und Musiker quer durch alle Länder und Genres eingeladen, meist gleich zwei unterschiedliche für einen Abend. Zum Auftakt gibt es spirituelle Musik aus Nordafrika und dem Mittleren Osten: Die rhythmusbetonte Musik der Gnawa-Sängerin Hind Ennaira aus Marokko geht über in das kraftvolle Qawwali des Sufi-Ensembles von Fareed Ayaz und seinem Bruder Abu Muhammad (Foto) aus Pakistan. Beiden ist gemein, Musiker und Zuhörer gleichermaßen in Ekstase und damit näher zu Gott zu bringen.



---

Sa, 16. – So, 24. März 2024 | Elbphilharmonie

---

Es ist nicht gestattet, während der Konzerte zu filmen oder zu fotografieren.

### IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Texte: Stefan Franzen

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de / Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

### BILDNACHWEIS

Landschaft in der Provinz Dersim (Peter J. Bumke); Kurdische Trachten, 1873 (Pascal Sebah / US Library of Congress); Kurdistan-Karte (dpa); Moderne kurdische Trachten (Kurdipedia); Kurdophone (Georg Buxhofer); Buch der Könige (Laure Soustiel / Art de l'Islam et de l'Inde); Aynur (Darren Smith); Aynur in der Elbphilharmonie (Daniel Dittus); Kayhan Kalhor (Hamidreza Shirmohamadi); Ensemble Resonanz (Tobias Schult); Half Moon (Bahman Ghobadi); Danûk (Maria del Mar Marais); Edison-Phonograph (Hubert Minges / Museum für Weinbau und Stadtgeschichte Edenkoben); Kayhan Kalhor & Erdal Erzincan (beide Azadeh Besharati); Stranbêj Sarya Ertas (Ma Music Center); Dengbêj Safidê Goyî & Ali Doğan Gönültaş (Semith Alma); Ahmet Aslan (Muhsin Akgün); Ali Doğan Gönültaş Trio (unbezeichnet); Maviş Güneşer (unbezeichnet); Seyit Riza (unbezeichnet); Astore Artner (Levent Canseven); Vardan Hovanisyan & Emre Gültekin (Dieter Telemans); Metin und Kemal Kahraman (Kadir Incesul); Fareed Ayaz & Abu Muhammad (privat)



## **WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN**

### **PRINCIPAL SPONSORS**

SAP  
Kühne-Stiftung  
Julius Bär  
Deutsche Telekom  
Porsche  
Rolex

### **CLASSIC SPONSORS**

Aurubis  
Bankhaus Berenberg  
Commerzbank AG  
Dr. Wolff Group  
DZ HYP  
GALENpharma  
Hamburg Commercial Bank  
Hamburger Feuerkasse  
HanseMerkur  
KRAVAG-Versicherungen  
Wall GmbH  
M.M.Warburg & CO  
Wollfabrik Schwetzingen

### **PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola  
Hawesko  
Melitta  
Ricola  
Störtebeker

### **FÖRDERSTIFTUNGEN**

Claussen-Simon-Stiftung  
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung  
Ernst von Siemens Musikstiftung  
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung  
Hans-Otto und  
Engelke Schümann Stiftung  
Haspa Musik Stiftung  
Hubertus Wald Stiftung  
Körber-Stiftung  
Mara & Holger Cassens Stiftung

### **STIFTUNG ELBPILHARMONIE**

### **FREUNDESKREIS ELBPILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**

### **ELBPILHARMONIE CIRCLE**



Julius Bär



PORSCHE



---

**WWW.ELBPHILHARMONIE.DE**

---

